

*„Ich höre auf
mein Bauchgefühl“*



Karin Hammar

Das neue Album der Stockholmer Posaunistin Karin Hammar hat den Titel „Land“ – und doch zielt nichts als der wogende Ozean das Cover. Zufall? Nein, es ist ein Gedankenspiel, dem Karin Hammar hier nachging. „Warum,“ erklärt die Musikerin, „das Offensichtliche zeigen?“ Schließlich sei, allein auf dem weiten Meer, „das feste Land“ doch alles, woran man denke. In puncto Komposition und Produktion ist „Land“ eine Duoarbeit mit Kontrabassist Chris Jennings – eingespielt im Quartett mit Trompeterin Ingrid Jensen und Drummer Patrick Goraguer. Ein europäisch-kanadisches Gemeinschaftsprojekt mit bemerkenswertem Ausdruck.

Von Carina Prange

sonic: Du warst bei einigen größeren Ensembles dabei – bei der Weltmusikband Jazzmyne, beim April Light Orchestra und schließlich beim Jazz Baltica Ensemble. Bringt solche Bandarbeit etwas für den Job als Bandleader?

K. Hammar: Klar – aber im Grunde habe ich in jeder Besetzung, ob klein oder groß, etwas für die Leader-Position gelernt. Es ist auch immer gut, jemanden in der Band zu haben, der selbst Führungserfahrung hat – weil dann einfach mehr Verständnis da ist, wie man sich in anderer Leute Projekte einbringt. Die Hauptsache, wenn man einem großen Ensemble vorsteht, ist, den Musikern zu vermitteln, dass sie sich frei einbringen dürfen und dass man nur einschreitet, wenn Dinge aus dem Ruder laufen. Das muss man dann natürlich auch können! Leider, je mehr Leader man in der Band hat, desto mehr Leute wollen entscheiden ... Man muss dann merken, wann man sich besser zurückhält und wann man eingreift. Aber das ist Teil des Jobs.

sonic: Wovon, findest du, hat man als Musiker mehr – kleine Besetzung oder große Band?

K. Hammar: Beides ist erfüllend, wenn auch auf verschiedene Weise. Für mich ergänzt sich beides. Wenn ich mit einem kleinen Ensemble auf Tour gewesen bin, genieße ich das Untertauchen, das Eingebettetsein in einer Big Band – und umgekehrt. Einfach Mitglied einer großen Band zu sein, ist entspannend, wo man andernfalls alles selbst regeln und die ganze Verantwortung tragen muss. Nach einer Big Band Tour wiederum sehne ich mich nach der Offenheit der klei-

nen Besetzung. Okay – wenn ich mich definitiv entscheiden müsste, dann für die kleine Besetzung! In großen Bands muss immer so viel im Voraus geregelt werden, wie die Arrangements ... Da sind mir die Freiheiten wichtiger.

sonic: Du hast ja, wie wir deiner Website entnehmen können, schon mit einigen internationalen Stars wie Gary Burton oder Carla Bley gespielt. Waren diese Musiker Vorbilder für dich – oder wurden sie es vielleicht im Lauf der Zusammenarbeit?

K. Hammar: Ich hatte natürlich ihre Musik immer schon angehört, aber Vorbilder im Sinn des Wortes waren sie für mich nicht gewesen. Aber es war eine großartige Erfahrung, als ich mit ihnen arbeiten und in ihrer Gesellschaft sein durfte. Man lernt unglaublich viel, einfach, indem man ihnen zuhört – und natürlich, weil man ihre Musik spielt. Schon allein aber, sie persönlich kennenzulernen war toll – sie sind wirklich nette Leute und im Grunde sehr bescheiden.

sonic: Du komponierst ja regelmäßig. Hat sich da etwas ausgebildet, was du als „roten Faden“ in deinen Kompositionen bezeichnen würdest, etwas wie ein persönlicher Stempel?

K. Hammar: Eigentlich wäre es Sache des Hörers, das zu entscheiden. – Ich stehe auf schöne Melodien und möchte, dass das in meinen Stücken immer durchschimmert. Rhythmus ist mir ebenfalls wichtig, daher spielt das ebenfalls stets eine Rolle.

sonic: Deine Schwester Mimi Hammar spielt gleichfalls Posaune. Ist das ein „Familiending“? Als ausgesprochen „weiblich“ wird die Posaune ja nicht gerade eingestuft ...

K. Hammar: Ein „Familiending“? Ja und nein. Mimi ist sechs Jahre älter als ich – und ich hatte mir geschworen, dass ich niemals eine Posaune in die Hand nehme! Einfach, weil sie sie spielte. Als es an der Zeit war, dass ich mir ein Instrument aussuche – das ist in Schweden so mit zehn, elf Jahren üblich – probierte ich sie „aus Versehen“ doch. Und es war Liebe auf den ersten Ton!

sonic: Fühlt ihr beide die gleiche Art von Faszination für das Instrument oder nähert ihr euch von ganz verschiedenen Seiten?

K. Hammar: Ich habe Posaune richtig studiert, während meine Schwester Autodidaktin ist. Daher gehen wir schon sehr verschieden ran. Ich habe mich immer sehr auf die Posaune konzentriert, während Mimi eher zur Allrounderin geworden ist – vor ein paar Jahren hat sie angefangen zu singen und ist mittlerweile sehr gut darin. Ich hingegen habe mich zusätzlich nur auf Komposition und Arrangement verlegt.

sonic: Ihr habt rund ein Jahrzehnt zusammen in der Band Sliding Hammers gespielt – ging das immer glatt? Oder gab es auch den üblichen Geschwisterkrieg?

K. Hammar: (*lacht*) Das waren elf Jahre Familientherapie auf offener Bühne! Nein, im Ernst, wenn man so lang und so intensiv zusammenarbeitet, dann kommt grundsätzlich alles nach oben, was Konfliktpotenzial bietet. Wir wollten aber



Equipment

Posaunen:
Bach 6 Trombone (für kleine Besetzung, Big Band, hohe Sätze)
Conn 6H Slide Trombone (Big Band, tiefe Sätze)
Conn 88 Tenor Trombone (Big Band, tiefe Sätze)

K. Hammar: „Die Bach setzt sich in den hohen Lagen gut durch, während die Conn 6H sich gut in den Satz einbettet. Die Conn 88 spiele ich selten; eher als Ersatz für Bassposaune, die ich nicht gut beherrsche. Es macht aber Spaß, so zu tun als ob!“

Mundstücke: Bach 7C New York (für beide Posaunen)

K. Hammar: „Kein anderes Mundstück! Ich gehöre nicht zu den Musikern, die ständig Neues ausprobieren.“

Mikrofon: Audio Tech Clip-Mikrofon (Bühne)

CD & Infos

**Karin Hammar /
Chris Jennings - „Land“**
(SKIP Records
SKP 9110-2 / Soulfood)

www.karinhammar.com

beide nicht stecken bleiben und schafften es, alle Probleme zu überwinden. Wir kommen jetzt besser aus, denn je: Wahre Schwestern, auch im Geiste – wie immer schon! Wir haben uns zwar gezoft, aber es war immer ein Mordsspaß, mit der gemeinsamen Band durch die Weltgeschichte zu reisen.

sonic: Für dein Album „Land“ hast du eng mit dem kanadischen Bassisten Chris Jennings zusammengearbeitet, der auch die Hälfte der Stücke geschrieben hat. Worauf beruht euer musikalisches Einverständnis?

K. Hammar: Wir haben uns schon vor Jahren über gemeinsame Freunde kennengelernt, als ich für einen Monat in Paris war. Chris lebt dort, musst du wissen. Seit der Zeit spielten wir ab und zu Gigs zusammen. Es ist etwa fünf Jahre her, dass wir Lust bekamen, auch mal ein gemeinsames Album zu machen, weil wir entdeckten, dass unsere Kompositionen sich gut ergänzen. Dann dauerte es aber noch ein paar Jahre – wir mussten uns über die Form einig werden, über die Musiker ... und dann noch alle zur selben Zeit ins selbe Studio bugsieren!

sonic: Genau, die Musiker ... Welche Rolle spielen Ingrid Jensen und Patrick Goraguer im Gesamtbild? Sind sie eher Ausführende oder hatten sie mehr Einfluss?

K. Hammar: Sie sind schon als Personen wichtig, einfach durch die Art, wie sie sind und spielen – das hat ungeheuren Einfluss auf den Sound. Wir hatten ganz wenig Zeit zum Üben gehabt, eigentlich nur einen Abend. Also mussten wir effizient vorgehen und möglichst viel im Vorfeld festmachen. Klar waren wir als Komponisten offen für Vorschläge, hatten aber das letzte Wort! So arbeite ich eigentlich fast immer. Es ist toll, wenn gute Musiker sich ans Werk machen und deine Musik spielen. Weil sie immer etwas beitragen, etwas verfeinern. Das Ergebnis ist stets schöner als das, was man sich vorgestellt hat. ■